

Zeitschrift: Mitteilungen der Schweizerischen Musikforschenden Gesellschaft =
Bulletin de la Société Suisse de Musicologie

Herausgeber: Schweizerische Musikforschende Gesellschaft

Band: 1 (1934)

Heft: 2

Rubrik: Mitteilungen aus den Ortsgruppen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

großer Sachkenntnis und feinem Geschmacke zusammengestellt worden und vermittelt einen ausgezeichneten Einblick in die damalige Musik. Ihr Besitzer hat sich auch einen eigenen thematischen Katalog angelegt. Der neue Katalog gibt ebenfalls die Themen an, soweit sie nicht schon in andern thematischen Katalogen figurieren, nennt die Besetzung, die Anzahl der Stimmhefte (aus der auf die Wiedergabe geschlossen werden kann, z. B. auf die orchestermäßige Wiedergabe von Trios und Quartetten, wenn etwa Kontrabaßstimmen beiliegen), und gibt auch über ursprüngliche oder neuere Drucke der Werke, falls solche existieren, Auskunft.

Vielleicht sind gerade unsere neuen „Mitteilungen“ der richtige Ort, um auf solche Hilfsmittel der Musikforschung hinzuweisen, und es wäre hübsch, wenn sie in abschbarer Zeit auch berichten könnten, daß da und dort weitere Spezialkataloge eingerichtet werden.

DISSERTATIONEN

Wir setzen das in Nr. 1 der „Mitteilungen“ begonnene Verzeichnis laufender Dissertationen mit einer uns von Prof. Dr. Karl Fellerer in Freiburg zur Verfügung gestellten Liste fort. Die Schriftleitung.

Arnold Verheem. Ein Utrechter Sequentiar.

Klaus Wachsmann. Untersuchungen zum frühchristlichen Kirchengesang und seinen Quellen.

Franz Josef Kienberger. Studien zur Messenkomposition des 18. Jahrhunderts in der Schweiz.

Franz Großer. Reformbestrebungen der katholischen Kirchenmusik in der Schweiz vor Gründung des Cäcilienvereins.

MITTEILUNGEN AUS DEN ORTSGRUPPEN

BASEL

5. Mai: im Rahmen des Schubert-Weber-Festes (Festspiele der Stadt Basel) Vortrag von Prof. Dr. Otto Erich Deutsch (Wien) über: „Schuberts Popularität einst und jetzt“.

Adreßänderung

Die neue Adresse des Präsidenten der Basler Ortsgruppe lautet: Dr. Ernst Mohrbally, Eichenstraße 31, Basel.

GENÈVE. Prochaines séances:

19 mars: Claudio Merulo et son importance dans l'évolution de la musique d'orgue au XVI^e siècle. Conférence par M. Richard Jeandin.

Avril: La Pédagogie du chant avant le XVIII^e siècle. Conférence par Mme Valentin Delécraz.

Deux séances consacrées par M. Henri Gagnebin, organiste à la deuxième partie de la «Klavierübung» de J.-S. Bach.

SECTION VAUDOISE

Ce dernier trimestre a vu notre section organiser trois manifestations musicales. M. A. O. Tichy, organiste de Notre-Dame a entretenu ses auditeurs de «Mozart à Prague». A la Salle de Ribaupierre, M. Aloïs Fornerod nous a parlé du «Plagiat musical», alors que Mme Hewit-Tilliard illustrait la Conférence en jouant au piano le recueil des pièces de Casella et Ravel, intitulé: A la manière de ... Enfin, la Section vaudoise a eu, le samedi 24 février dernier, son dîner annuel, qui a réuni une soixantaine de convives.

Au cours d'une assemblée extraordinaire précédant le dîner, les membres présents ont adopté à l'unanimité la nouvelle raison sociale de la Section Vaudoise. C'est-à-dire: Société Vaudoise de Musique et section vaudoise de la Société Suisse de Musicologie. Ce titre correspond mieux à l'activité de la Société qui a pour but de:

- a) Grouper les compositeurs, les musiciens en général et les amis de la Musique habitant le Pays de Vaud, et faire connaître le œuvres de ces compositeurs.
- b) Organiser des auditions et des conférences sur des sujets originaux et nouveaux.

Le secrétaire: *Henri La Foy*.

ZÜRICH. Kommende Veranstaltungen:

Mai 1934: Vortrag von Prof. Dr. A.-E. Cherbuliez.

27. Mai 1934 (statt Februar): Vivaldi und Bach. Studienaufführung einer Abteilung des Orchestervereins Zürich (Leitung: Dr. Georg Graf) unter Mitwirkung der Pianisten Baum, Häusermann, Steinbrecher und Wittelsbach und der Geigerinnen und Geiger Bodmer, Cattaneo, Diem und Girsberger. Einführung: Dr. Willi Schuh.

30. April und 14. Mai 1934: Für die von der Firma Hug & Co. veranstalteten Kammermusikabende des Zürcher Streichquartetts im Kramhof können die Mitglieder der Ortsgruppe Zürich Eintrittskarten zum Vorzugspreis von Fr. 2.— (statt Fr. 3.—) im Vorverkauf und an der Abendkasse beziehen.

BESPRECHUNGEN

A.-E. CHERBULIEZ. Das Gesangbuch Ambrosius Blaurers und die Chronologie der in der Schweiz gedruckten reformierten Gesangbücher des 16. Jahrhunderts. Zwingliana 1933, Nr. 2, S. 417—454.

Die für die schweizerische Musikgeschichte der Reformationszeit grundlegende Darstellung von Ad. Thürlings, „Die schweizerischen Tonmeister im Zeitalter der Reformation“ (Bern 1903), hat bedauerlicherweise einen Mangel: es fehlen dort die Quellenangaben. Infolgedessen sind Thürlings Nachfolger genötigt, die Arbeit, welche er geleistet, zum Teil noch einmal zu tun. Der vorliegende Aufsatz unternimmt es, in erschöpfender Weise eine solche Lücke zu füllen, was um so verdienstvoller ist, als es sich um das erste für Schweizer Kirchen bestimmte Gesangbuch mit Melodien handelt, welches bisher wenig Beachtung erfahren hat (Froschauerdruck, ohne Jahr). Dieses Gesangbuch ist im Jahre 1922 durch Kauf in den Besitz der Zentralbibliothek in Zürich übergegangen. Cherbuliez gibt erwünschten Aufschluß über den mutmaßlichen Herausgeber und den Zeitpunkt der Drucklegung, 1551—59, die Zeit, während welcher Ambrosius Blaurer in Biel lebte, wo er im Jahre 1552 den Kirchengesang einführte. Die Beschreibung des Gesangbuches und seines Inhaltes nennt Lieder von zwölf Schweizer Dichtern, unter ihnen Ulrich Zwingli mit den bekannten drei Liedern. Eine Tabelle orientiert über das Vorkommen der 145 Lieder der Blaurerschen Sammlung in Gesangbüchern aus den Jahren 1540 bis 1603. Der Verfasser konnte zu seinen reichen Ausführungen, die manche wertvolle Einzelheit zum Musikleben der Schweiz beibringen, die nachgelassenen Vorarbeiten Ad. Thürlings über Blaurer und dessen Gesangbuch benutzen. Eine kleine Richtigstellung sei erlaubt: Die Verse 5 und 6 der vierten Strophe der „Vermanung“ (S. 434) „keins vnder inen schlecht mensur, noch ist ir music suez vnd pur“ ist wohl wörtlich zu übersetzen mit „Keines von ihnen (den Vögeln) schlägt den Takt, dennoch ist ihre Musik (Gesang) süß und rein“. Von Instrumenten ist nicht die Rede. A. Geering.

A.-E. CHERBULIEZ, Kompositionen zu Gedichten von Johann Gaudenz von Salis-Seewis. Separatdrucke aus dem „Bündner Monatsblatt“ 1934, Nr. 1 und 2.

Der hundertste Todestag des Bündner Dichters J. G. v. Salis-Seewis (am 29. Januar) ist von Cherbuliez zum Anlaß genommen worden, den Kompositionen zu dessen Gedichten eine Studie zu widmen. Salis verdient allein schon um der Tatsache willen, daß Schubert eine Reihe seiner Gedichte vertont hat, die Beachtung des Musikforschers. Cherbuliez bezeichnet es als eine betrübliche Tatsache, daß die Biographen und Herausgeber der Werke von Salis die Kompositionen seiner Texte überhaupt nicht oder nur „in einer recht lücken- und zum Teil sogar fehlerhaften